

Mone Welsche und Franziska Theil

Chancen und Herausforderungen einer interdisziplinären Zusammenarbeit

Ein inklusiv ausgerichtetes Bewegungsprojekt in der Frühen Bildung

Zusammenfassung

In Einrichtungen der Frühen Bildung treffen Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen aufeinander. Für pädagogische Fachkräfte wie Erzieherinnen und Erzieher besteht die Herausforderung darin, allen Kindern Teilhabe in der Gruppe zu ermöglichen und Raum für eine individuelle Entwicklung zu bieten. Insbesondere zur Unterstützung von Kindern mit besonderem Förderbedarf ist es sinnvoll, dass Heilpädagoginnen und Heilpädagogen mit den Kitas zusammenarbeiten. In diesem Beitrag werden anhand eines interdisziplinär geleiteten, inklusiv ausgerichteten, bewegungsorientierten Projektes sowohl Chancen als auch Herausforderungen einer interdisziplinären Zusammenarbeit abgeleitet und diskutiert.

Résumé

Dans les structures d'éducation précoce, des enfants dans des conditions diverses et ayant des besoins différents se côtoient. Pour le personnel pédagogique comme les éducatrices et les éducateurs, le défi consiste à permettre à tous les enfants de participer au groupe, tout en offrant à chacun un espace pour leur développement individuel. Pour soutenir notamment les enfants qui ont des besoins éducatifs particuliers, il est judicieux que les pédagogues spécialisé-e-s collaborent avec les crèches. Dans cet article les chances et les défis d'une collaboration interdisciplinaire sont déduits et discutés à l'aide d'un projet orienté sur le mouvement, axé sur l'inclusion et mené de façon interdisciplinaire.

Permalink: www.szh-cps.ch/z2022-10-05

Einleitung

In der interdisziplinären Zusammenarbeit ist eine gute Zusammenarbeit aller Fachpersonen die Grundlage für eine bestmögliche Förderung des Kindes (Engeln & Caby, 2012). Darüber hinaus entstehen positive Effekte, wie beispielsweise ein Kompetenzzugewinn aller Beteiligten oder mehr Handlungsmöglichkeiten, um individuelle Unterstützungsangebote und Inklusion in der Kitagruppe umzusetzen (Wertfein & Wirts, 2016). Allerdings ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit nicht ohne eine grundlegende Kooperationsbereitschaft möglich und stellt die Teams und Organisationen auch vor neue Herausforderungen (ebd.).

In einem inklusiv ausgerichtetem Bewegungsprojekt mit Kindern aus dem Vorschul-

bereich wurden aus den gemachten Erfahrungen Chancen und Herausforderungen in der interdisziplinären Zusammenarbeit und Kooperation der Fachpersonen in der Frühen Bildung abgeleitet und zur Diskussion gestellt.

Das Projekt

In der Kindertagesstätte wurde ein wöchentliches Bewegungsprojekt als inklusives Bildungsangebot initiiert. Das Ziel dabei ist, Kindern mit und ohne Unterstützungsbedarf ein ressourcenorientiertes Setting zur Verfügung zu stellen, um sie in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen zu fördern. Eine Fachperson Erziehung der Einrichtung leitete das Projekt zusammen mit einer Fachperson Heilpädagogik. Die Heilpädagogin besuchte jeweils die Einrich-



Abbildung 1: Baumstamm rollen als Füreinander

tung, um Kinder mit Förderbedarf zu unterstützen mit individuellen Angeboten sowohl im Einzelkontext als auch im Gruppenalltag.

Das Angebot basierte zudem auf dem Anspruch der Einrichtung, *inklusiv* zu arbeiten, was sich nicht immer optimal umsetzen liess. Zum einen fehlte es den pädagogischen Fachkräften an Fachwissen zum inklusiv ausgerichteten Handeln in der Kindergruppe und zum anderen beschäftigte der Personalmangel den Gruppenalltag. Häufig war ein Nebeneinander, statt ein tatsächliches Miteinander der Kinder zu beobachten.

In diesem Alter bewegen sich Kinder ständig und spielen den ganzen Tag. Diese Tätigkeiten ermöglichen vielfältige Zugänge zur Unterstützung und Förderung verschiedener Entwicklungsbereiche (Kuhlenkamp, 2017). Es lag somit nahe, ein Projekt zu initiieren, welches das Medium der Bewegung nutzt und die Kinder miteinander in Kontakt und ins Spiel bringt.

Das Konzept

Das Konzept der *Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik* nach Sherborne (Welsche, 2018) wird seit einigen Jahren erfolgreich eingesetzt in der heilpädagogischen Arbeit sowohl in der Kita als auch in der Früh-

förderung in Deutschland, vor allem im Freiburger Raum (s. u. a. Welsche & Theil, 2021). Im Mittelpunkt des Konzepts stehen vielfältige Beziehungserfahrungen, die sich in zwei Bereiche gliedern lassen:

- a) die Erfahrungen zur eigenen Person (z. B. durch die Wahrnehmung von Körper, Raum und Bewegung)
- b) die Beziehungsgestaltung zu anderen Menschen (z. B. durch Körperkontakt und in Bewegungsspielen im Für- und Miteinander oder Gegeneinander).

In den Spielimpulsen des Konzepts werden Kinder und Jugendliche angeregt, im direkten Körperkontakt in Beziehung zueinander zu treten. Beispielhaft veranschaulicht dies die Abbildung 1, indem sich die Kinder gegenseitig als Baumstamm durch den Raum rollen¹.

Ohne grössere motorische Voraussetzungen und mit einem hohen Spassfaktor können Kinder so ihre Kompetenzen erfahren: Zum Beispiel steuern sie ihre eigene Körperkraft und werden sich ihrer bewusst. Sie lernen auch, aufeinander zu achten, sich gegenseitig zu vertrauen oder sich angemessen

¹ Weitere Informationen und Spielimpulse sind im Konzept bei Welsche (2018) zu finden.

Didaktische Prinzipien
Präsenz und Gemeinschaftsgefühl
Kreativität und Wertschätzung
Erfahrungsmöglichkeiten statt Übungen
Partizipation und Engagement
Freude statt Konkurrenz
Emotionale Sicherheit
Personenzentrierung und Differenzierung
Selbstbestimmung
Ressourcenorientierung
Zeit

Tabelle 1: Didaktische Prinzipien der Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik (Welsche, 2018)

gegen andere durchzusetzen. Deswegen eignet sich dieses Konzept besonders, in einem inklusiv gedachten Miteinander sozial-emotionale Kompetenzen zu fördern (Weichert, 2008).

Die Entwicklung einer tragfähigen Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft ist eine Voraussetzung für ein gelingendes Lernen. Das hat auch im Konzept einen hohen Stellenwert. Die pädagogische Fachkraft soll die Kinder sowohl als Vorbild als auch als Unterstützung im gemeinsamen Tun begleiten können. Mit den didaktischen Prinzipien (vgl. Tab. 1) der *Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik* (Welsche, 2018) entspricht das Konzept den heilpädagogischen Prinzipien, wie zum Beispiel die Partizipation, die Teilhabe in der Gesellschaft, der Empowerment-Gedanke, die Ressourcenorientierung (s. u. a. Greving & Ondracek, 2014) und den Leitprinzipien der Frühen Bildung (u. a. Wustmann Seiler & Simoni, 2016).

Teilnehmende und Rahmenbedingungen

Das Angebot dauerte eine Stunde und fand einmal wöchentlich während drei Monaten

statt. Die Gruppe setzte sich aus zehn Kindern zwischen vier und fünf Jahren zusammen. Vier Kinder hatten einen spezifischen Unterstützungsbedarf. So nahmen ein Mädchen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS), ein Junge mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) sowie Zwillinge mit kognitiver, motorischer und sprachlicher Beeinträchtigung am Projekt teil. Die Kinder ohne spezifischen Förderbedarf wurden von den pädagogischen Fachkräften ausgewählt, überzeugt davon, dass auch diese Kinder von dem Angebot profitieren könnten. Die Entscheidung für ein grösseres Gruppensetting entstand

- a) durch das Konzept der *Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik*. Darin sind viele Ideen und Impulse für Partner- und Gruppenkonstellationen für Gruppen von 6 bis 10 Kindern enthalten. Diese Grösse ist ideal, um vielfältige Beziehungserfahrungen zu ermöglichen bei gleichzeitiger Überschaubarkeit der potenziellen Partnerinnen und Partner.
- b) durch das Leitungsteam (eine Heilpädagogin und eine pädagogische Fachkraft) und die zusätzliche Begleitung einer weiteren Erzieherin, so dass alle teilnehmenden Kinder gesehen und unterstützt werden können.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Das Konzept wurde vor Projektbeginn in einer Sitzung dem ganzen Team der Einrichtung vorgestellt, wobei auch die Ziele, Inhalte und Vorgehensweisen erläutert wurden. Im Rahmen von kurzen Selbsterfahrungssequenzen wurden exemplarische Spiel- und Bewegungsimpulse ausprobiert, wie zum Beispiel das Baumstammrollen als Füreinander-Sequenz (vgl. Abb. 1) oder die Mausefalle als Gegeneinander-Sequenz (vgl. Abb. 2). Die Heilpädagogin

leitete diese Spiel- und Bewegungsimpulse an. Die Bewegungsstunden mit den Kindern wurden zu Beginn von der Heilpädagogin und der pädagogischen Fachkraft gemeinsam vorbereitet. Im Laufe der Zeit erfolgte die Vorbereitung der Stunden abwechselnd und nur noch in kurzer Absprache miteinander. Die zweite pädagogische Fachkraft (Erzieherin), die die Gruppe begleitete, nahm aus zeitlichen Gründen nicht an der Planung teil. Sie wurde jeweils vor dem Bewegungsprojekt kurz über die Schwerpunkte und Spiele informiert.

Beobachtungen und Entwicklungen in der Gruppe

Die Kinder nahmen das Projekt mit grosser Freude und Motivation an. Schnell entwickelten sich ein Gruppengefühl und eine positive Atmosphäre. Nach kurzer Zeit zeigte sich, dass Kinder, die bisher im Alltag nicht miteinander spielten und kaum Kontakt zueinander hatten, aufgrund ihrer unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Förderbedarfe zusammenfanden. Während sich der zunehmende Kontakt zwischen den Kindern und die direkte Spieleinladung in den ersten Wochen auf die Bewegungs-

einheit beschränkte und im Bewegungsprojekt zu beobachten war, konnte gegen Ende des halbjährigen Projektes beobachtet werden, dass die Kinder auch im Alltag vermehrt gemeinsam spielten. Im Verlauf der Zeit machten alle Kinder individuelle Entwicklungsschritte, insbesondere in ihrer emotional-sozialen Entwicklung, die auch die Gruppenpädagoginnen wahrnahmen und auf die Erfahrungen im Projekt zurückgeführt werden konnten.

Positive Effekte

Im Laufe des Projektes bildeten sich in den Teamgesprächen, wie auch in den Entwicklungsgesprächen zu den Kindern viele positive Effekte für die Arbeit der Kita Fachkräfte und der Heilpädagogin, das ganze Team, die pädagogische Arbeit in der Einrichtung und für die Kinder ab, welche auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit zurückgeführt wurden.

- *Die Kinder der Einrichtung:* Im Rahmen der Zusammenarbeit wurden inklusive Prozesse initiiert, indem Kinder darin unterstützt wurden, Ideen für gemeinsame Spiele zu kreieren und in Kontakt zu treten, um sozialen Teilhabe zu ermöglichen.



Abbildung 2: Die Mausefalle als Gegeneinander

- *Die Kita-Fachkräfte:* Die pädagogischen Fachkräfte, die am Bewegungsprojekt teilnahmen, fühlten sich durch die enge Zusammenarbeit mit der Heilpädagogin in ihren Kompetenzen gestärkt und gestützt. Neben dem Kennenlernen und Erlernen des Konzeptes der beziehungsorientierten Bewegungspädagogik erhielten sie auch konkrete Einblicke in das heilpädagogische Handeln und dessen Haltung. Durch den regelmässigen Austausch konnten die pädagogischen Fachkräfte mögliche Interventionen und individuelle Umgangsweisen mit Kindern mit besonderem Förderbedarf erarbeiten. Die Bedürfnisse der einzelnen Kinder konnten umfassend besprochen werden, sodass individuelle Hilfestellungen und Handlungsmöglichkeiten kreiert wurden wie zum Beispiel die Visualisierung der Regeln oder des Projekt-Ablaufplans für das Mädchen mit ASS. Im Laufe der Zeit etablierten sich Ideen auch im Kitaalltag und wurden für die Unterstützung anderer Kinder genutzt, die am Bewegungsprojekt nicht teilnahmen. Auch Spielimpulse aus dem Projekt fanden Einzug in den regulären Gruppenalltag, um die Beziehung zwischen den Kindern zu fördern.
- *Die Heilpädagogin:* Durch die enge Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften konnte die Heilpädagogin den Betreuungsalltag und die Herausforderungen in der Kita kennenlernen. Dadurch wurde der Perspektivenwechsel erleichtert, die Zusammenarbeit verbessert und die Umsetzung inklusiver Prozesse gefördert. Die Heilpädagogin hatte im Bewegungsprojekt ebenfalls die Möglichkeit, Kinder ohne ausgewiesenen Förderbedarf gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften ein entwicklungsförderliches Setting zu bieten. Durch diese Zusammenarbeit war es möglich, bei Fragen zu anderen Kindern oder herausfordernden Situationen beratend zur Seite zu stehen. Dadurch konnte das Fachwissen der Heilpädagogin in Bezug auf Kinder mit Entwicklungsbeeinträchtigungen auch für andere genutzt werden. Dies ist ein Effekt interdisziplinärer Zusammenarbeit, auf welchen bereits Kühl (2015) in seiner Reflexion über die Schnittstelle zwischen Frühförderung und Frühpädagogik hinweist.
- *Das interdisziplinäre Team:* Die Entwicklungen in der Kindergruppe bemerkten auch die pädagogischen Fachkräfte, die nicht am Projekt teilnahmen, was wiederum den Austausch unter den pädagogischen Fachkräften anregte und auch bereicherte. Durch das enge gemeinsame Handeln im Projekt mussten sich alle Beteiligten regelmässig austauschen, um Situationen zu reflektieren, eigene Handlungen zu überdenken und kritisch zu hinterfragen. Diese gemeinsame Reflexion und der von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Austausch auf Augenhöhe bewirkte nach Meinung aller Beteiligten eine Steigerung der Qualität der pädagogischen Arbeit und trug massgeblich zu einer vertrauensvollen und guten Arbeitsatmosphäre in der Einrichtung bei. Seelhorst et al. (2012) heben die Bedeutung des Gruppensettings für die Förderung inklusiver Prozesse hervor. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Projekt bot dem Team diese Möglichkeit, statt der häufig im Einzelsetting stattfindenden Förderung durch die Heilpädagogin. Durch die Teilnahme an dem Bewegungsprojekt und den dort gemachten Erfahrungen konnten so die Möglichkeiten der Teilhabe aller Kinder in der Grossgruppe gefördert und erarbeitet werden.

Herausforderungen

Neben dem strukturellen Aufwand zeigte sich gerade zu Beginn des Projektes ein deutlich erhöhter Zeitaufwand für die pädagogischen Fachkräfte der Kita. Es brauchte Zeit, um sich gemeinsam abzusprechen, Handlungen zu reflektieren und die Stunden zu planen. Ausserdem musste sich die pädagogische Fachkraft mit dem Konzept der *Beziehungsorientierten Bewegungspädagogik* intensiv auseinandersetzen, um es im weiteren Verlauf anzuwenden. Zusätzliche zeitliche Ressourcen mussten zur Verfügung gestellt werden. Dazu schreiben Ziegenhain et al. (2010) was sich auch in diesem Projekt zeigte: Sind diese zeitlichen Ressourcen nicht vorhanden, wird dies oft vom persönlichen Engagement der pädagogischen Fachkräfte ausgeglichen. Der zeitliche Aufwand reduzierte sich im Laufe des Projektes allerdings deutlich. Aufgaben wie zum Beispiel die Raumvorbereitung oder das Zusammenrufen der Kinder übernahmen mit der Zeit andere pädagogische Fachkräfte. Die Umziehsituation sowie die gleichbleibenden Anfangs- und Abschlussrituale wurden zur Routine, spielten sich ein und verringerten dadurch die Vorbereitungszeit.

Das Projekt konnte durch eine ausreichende Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte umgesetzt werden und die anvisierten Ziele wurden erreicht. Drei pädagogische Fachkräfte waren sowohl für das Projekt als auch für zehn Kinder zuständig und fehlten somit während dieser Zeit im Gruppenalltag. Dies musste vom ganzen Team getragen werden. Das Projekt war zudem fest in den Alltag integriert, um eine gewisse Routine und Regelmässigkeit für alle Beteiligten zu gewährleisten. Das Projekt war fester Bestandteil im Tagesablauf und bei Krankheit musste eine Vertretung organisiert werden. Die Familien wie auch der

Träger der Einrichtung wurden über die Durchführung informiert, was Verbindlichkeit schaffte.

Sind die zeitlichen Ressourcen nicht vorhanden, wird dies oft vom persönlichen Engagement der pädagogischen Fachkräfte ausgeglichen.

Fazit

Die Möglichkeiten und Potenziale einer interdisziplinären Zusammenarbeit bilden sich in dem hier beschriebenen Projekt der Frühen Bildung deutlich ab. Um ein solches interdisziplinäres Projekt gewinnbringend zu initiieren, braucht es von allen Beteiligten die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Dies zeigt sich in einem wertschätzenden Umgang, im Austausch der Fachkräfte und in der Akzeptanz der jeweiligen Fachdisziplinen und des Fachwissens. Der enge Austausch und das gemeinsame Reflektieren führten zu positiven Erfahrungen und gleichzeitig zu neuen Herausforderungen wie zeitliche Ressourcen, Offenheit und ein hohes Mass an Kritikfähigkeit. Zusammenfassend können wir sagen, dass sich insbesondere der zeitliche Mehraufwand zu Beginn des Projektes durch die vielfältigen positiven Erfahrungen und Entwicklungen in allen Bereichen rückblickend gelohnt hat. Die gemeinsame interdisziplinäre Arbeit im Bewegungsprojekt trug einen wesentlichen Beitrag zur inklusiven Ausrichtung der Einrichtung bei. Nach Abschluss des Projektes führte die pädagogische Fachkraft gemeinsam mit einer weiteren Erzieherin der Kita das Angebot mit einer neuen Kindergruppe fort, welches zu einem festen Bestandteil des pädagogischen Konzeptes wurde.

Literatur

- Engeln, A. & Caby, A. (2012). Vernetzung im frühkindlichen Arbeitsfeld. In B. Gebhard, B. Hennig & C. Leyendecker (Hrsg.), *Interdisziplinäre Frühförderung. Exklusiv – kooperativ – inklusiv* (S. 263–272). Kohlhammer: Stuttgart.
- Greving, H. & Ondracek, P. (2014). *Handbuch Heilpädagogik* (3. Aufl.). Köln: Bildungsverlag EINS.
- Kühl, J. (2015). Interdisziplinäre Frühförderung und Frühpädagogik. Reflexionen über eine «Schnittstelle». *Frühförderung interdisziplinär*, 34 (3), 131–140.
- Kuhlenkamp, S. (2017). *Einführung in die Psychomotorik*. München: Reinhardt.
- Seelhorst, C., Wiederbusch, S., Zalpour, C., Behnen, J. & Patocek, J. (2012). Zusammenarbeit zwischen Frühförderstellen und Kindertageseinrichtungen bei der Diagnostik und Förderung von Kindern im Vorschulalter. *Frühförderung interdisziplinär*, 31 (4), 178–186.
- Weichert, W. (2008). Integration durch Bewegungsbeziehungen. In F. Fediuk (Hrsg.), *Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe. Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam im Sport* (S. 55–96). Baltmannsweiler: Schneider.
- Welsche, M. (2018). *Beziehungsorientierte Bewegungspädagogik*. München: Reinhardt.
- Welsche, M. & Theil, F. (2021). Ich – Du – Wir: Förderung des Selbstkonzeptes und der Beziehungskompetenz in einer inklusiven Kindergruppe. In BHP Verlag – Berufs- und Fachverbands GmbH (Hrsg.), *Heilpädagogik in der Kita. Inklusive Konzepte zu Diagnostik, Methoden und Beratung im Elementarbereich* (S. 127–144). Berlin: BHP.
- Wertfein, M. & Wirts, C. (2016). Inklusion als gemeinsame Aufgabe von Kindertageseinrichtung und Frühförderung. In B. Gebhard, A. Seidel, A. Sohns & S. Möller-Dreischer (Hrsg.), *Frühförderung mittendrin – in Familie und Gesellschaft* (S. 162–170). Stuttgart: Kohlhammer.
- Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2016). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz. Zürich.
- Ziegenhain, U., Schöllhorn, A., Künster, A. K., Hofer, A., König, C. & Fegert, J. M. (2010). *Modellprojekt: Guter Start ins Kinderleben. Chancen und Stolpersteine interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen und im Kinderschutz*. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft.



Prof.in Dr. Mone Welsche
 Professorin für Entwicklungsförderung im
 Kindes- und Jugendalter KH Freiburg
 Katholische Hochschule Freiburg
 mone.welsche@kh-freiburg.de



Franziska Theil, M.A.
 Tanz- und Bewegungspädagogin
 Lehrbeauftragte an der KH Freiburg
 Heilpädagogin in der Frühförderung
 franziska.theil.hp@web.de